



HAL
open science

Banlieue

Mélina Germes, Andreas Tijé-Dra

► **To cite this version:**

Mélina Germes, Andreas Tijé-Dra. Banlieue. Nadine Marquart, Verena Schreiber. Ortsregister, transkript, pp.32-38, 2012. halshs-00790690

HAL Id: halshs-00790690

<https://shs.hal.science/halshs-00790690>

Submitted on 18 Feb 2014

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

Banlieue

Dr. Mélina Germes

Centre Marc Bloch an der Humboldt-Universität zu Berlin

Dipl.-Geogr. Andreas Tijé-Dra

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Wen wundert das noch?

Sieht ganz so aus, als ob die Viertel¹
ganz Frankreich gegen sich⁹ haben
Und das schon bevor alles wieder vor die Hunde geht⁷
Wen wundert das noch? Wer will uns⁸ rausschmeißen⁷?

Die trübe Erinnerung an die Unschuld
Haben wir in Litern von Benzin⁷ ertränkt
Auf einem brennenden Seil balancierend
Wie ein Strick am Hals der blauen Kastenwägen⁸
Es ist weder der Hammer noch der Sieg wenn alles abfackelt
Es ist nicht einmal eine Antwort die der Tragödie gerecht wird⁷
Doch so ist es halt, es ist alles was bleibt
Wenn das Viertel selbst der Pest⁹ Angst⁵ einjagt
Mein Leben, mein Herz kneife nicht
Vater, Mutter³, weint nicht⁴
Wenn wir⁸ vom Teufel besessen auf die Straßen stürmen,
Verweigern wir zu leben ohne unsere Gefallenen zu ehren⁷ (...)

Von den dreißig goldenen Jahren³ haben sie⁸ mir erzählt
Soll ich¹ sie warnen dass es danach schwierig wird?
Verdammt! Sie haben nicht nur unseren Untergang beschworen,
Uns zensiert⁸, die Türen vermauert⁶ und Alarm geschlagen⁷
Wer muss als nächster Federn auf dem Teer⁷ lassen?
Über 'nen gefallenen Kumpel werden sie erzählen was ihnen passt⁸
Es geht nicht mehr darum Ruhe zu bewahren

Flennen ist nicht unser Ding, aber die Luft riecht nach Napalm⁷
Wer sind die Laborratten⁶ die die Filetstücke⁵ fressen werden?
In der nachhaltigen Unterentwicklung⁵ gefangen¹,
Echte Monster⁸, aufgewachsen im Gestrüpp⁴
Dieser schmutzigen Typen⁸ die keine Lösungen bieten⁹.

Von den AutorInnen aus dem Französischen übersetzte Auszüge aus: La Rumeur „Qui ça étonne encore ?“, 2007. In: Du cœur à l'outrage, La Rumeur Records.

Am 28. Juni 2011 besuchten wir beide zum ersten Mal ein Rap-Konzert der Gruppe *La Rumeur* in der berühmten Pariser Musikbühne *La Cigale*. Die zumeist „mittelschichtzugehörigen“ Besucher verfolgten erwartungsvoll das Konzert. *La Rumeur* fielen besonders durch ihre pointierten Texte und die Aussagekraft ihrer Bühneninszenierung auf. Mittels Ansprachen, Animationen und Leerstellen beim Rappen der Texte ließen sie ihr Publikum einen wichtigen Teil des Ereignisses werden. Aus wissenschaftlicher Perspektive waren wir uns einig, dass die *Banlieue*-Thematik häufige und zentrale Bezugspunkte in den Texten bildet. Auffällig erschien uns der hohe Grad (z.T. vergeschlechtlichter) symbolischer Gewalt in den Texten, welche gleichzeitig politisierte Botschaften zu *banlieues* artikulieren und sich als emanzipatorischer Diskurs interpretieren lassen (Hüser 2004). Am meisten überraschte uns dennoch die Reichweite des subkulturellen Raumdiskurses.

Dieses Ereignis und obig übersetzter Text erinnern daran, dass *banlieues* als paradigmatischer Brennpunkt Frankreichs gelten. Zahlreiche Aspekte der „Krise der *banlieues*“ werden durch unterschiedliche mediale und politische Diskurse artikuliert. Festgestellte Anteilnahme gibt Hinweise auf die Komplexität der Stellungnahmen. Was für ein Ort ist die *banlieue*? Welche Debatten, Diskurse und Subjekte verknüpfen sich mit der Erzählung und Umdeutung der Krise der französischen Vorstädte?

Im Folgenden werden wir die Hintergründe und Andeutungen des Raptextes interpretieren und hierdurch einen Einblick in die Mehrdeutigkeit und Umkämpftheit von „*banlieue*“ gewähren. Die Kontextualisierung der unterschiedlichen Erzählungen wird eine mehrstimmige Genealogie der *banlieue* herstellen. Die hochgestellten Ziffern im Raptext referieren thematisch auf die nummerierten Absätze.

Erzählungen über die *banlieues*

1. Mit dem Begriff Viertel sind hier *banlieues*, das heißt randstädtische Problemviertel mit Großwohnsiedlungen, gemeint. Die *banlieues* sind mehr als der bloße Hintergrund des Liedes: die Verortung eines kollektiven sowie individuellen Subjekts in den Problemvierteln versteht sich als gezwungene, schicksalhafte und gleichzeitig identitätsstiftende Zugehörigkeit.
2. Das Wort *banlieue* bezeichnet stets vorstädtische Räume, besitzt aber je nach historischem Kontext unterschiedliche Konnotationen. Vor der Industrialisierung gilt die *banlieue* als ca. 4 km lange Bannmeile im Einflussbereich weltlicher oder geistlicher Stadtherren. Danach bezeichnet *banlieue* in der Raumplanung die administrative Raumeinheit einer vorstädtischen Gemeinde. Obwohl die vorstädtischen Einfamilienhaussiedlungen heute überwiegen, rekuriert *banlieue* seit Beginn der französischen Industrialisierung alltagsprachlich auf Arbeitervorstädte: über werkseigene Gartenstädte bis hin zu selbsterrichteten Elendsvierteln zugezogener FabrikarbeiterInnen. Letztere werden bereits als gefährliche Orte wahrgenommen. Was die Einen abschreckt, begeistert die Anderen: gerade in den von kommunistischen BürgermeisterInnen regierten „roten Vorstädten“ entwickeln sich besondere Initiativen, gestützt auf einer starken Arbeiterkultur und -solidarität, die sowohl in der Kunst als auch durch Gewerkschaften Ausdruck finden (Fourcaut 1992).
3. Nach dem Zweiten Weltkrieg, setzen Wirtschafts-, Städtewachstum und Dekolonisation ein. Es fehlen zahlreiche Wohnungen für zugezogene Arbeiterbevölkerungen aus (ehemaligen) französischen Kolonien, dem ländlichen Raum oder dem europäischen Ausland. Diese leben damals oft noch in unsanierten Altbauten oder notdürftigen Behausungen (ebd.). Aufgrund dessen „zonierte“ die zentralstaatliche Raumplanung prioritäre Fördergebiete für Urbanisierungsprogramme, und lässt während des Wirtschaftswunders – den dreißig goldenen Jahren – zahlreiche Großwohnsiedlungen mit Sozial- und Eigentumswohnungen an Stadträndern und in Zwischenräumen errichten. In Zeiten der Vollbeschäftigung in Lohnarbeit stehen Großwohnsiedlungen noch für Modernität, obgleich erste Kritiken an der Anonymität ihrer Architektur und der Leblosigkeit eines funktionalistischen Urbanismus aufkommen.
4. Während Mitte der 1970er Jahre die betuchteren Erstbewohner (rand)städtischer Großwohnsiedlungen längst in die vielen neu entstandenen Einfamilienhaussiedlungen auf der Grünen Wiese gezogen sind, erfassen einsetzende Wirtschaftskrise und Sozialstaat-

abbau diese Viertel in besonderem Maße (Wacquant 2007). Die regelrechte Destrukturierung der Arbeiterklasse stellt eine Form sozialer Gewalt dar (Beaud und Pialoux 2003). Zudem trifft die neue Massenarbeitslosigkeit in einem latent fremdfeindlichen Klima am härtesten die (männlichen) Kinder der aus den ehemaligen Kolonien stammenden und geringqualifizierten Arbeitsmigranten.

5. Im postfordistischen und postkolonialen Zeitalter wird *banlieue* zum stigmatisierenden Sammelbegriff für Problemviertel in den unterschiedlichsten französischen Debatten. Die dauerhafte Arbeitslosigkeit mehrerer Generationen führt zum massiven Ausschluss aus der Konsumgesellschaft. Wegen zumeist niedriger Schulabschlüsse und der beträchtlichen Zahl Straffälliger werden die *banlieue*-Jugendlichen als „Wilde“ betrachtet. Fortbestehende koloniale Denkmuster und rassistische Verhaltensweisen lösen Angst vor den von zahlreichen nicht-europäischstämmigen – in der Regel dunkelhäutig(er)en – Bevölkerungsteilen bewohnten Vierteln aus (Tissot 2007: 37ff.). Eine Angst vor den „neuen gefährlichen Klassen“ (Beaud und Pialoux 2003, Bonelli 2008), begünstigt durch hohe Kriminalitätsraten und abschreckende Medienberichte.
6. Diese Probleme der Viertel sind eng mit zentralstaatlicher und kommunaler Stadtpolitik verschränkt. Insofern sind die Viertel nicht nur heruntergekommene Großwohnsiedlungen, sondern auch Fördergebiete einer experimentier- und akronymfreudigen Stadtpolitik (ZUS, ZUP, ZRU...). Durch die *Politique de la Ville* werden bestimmte Viertel baulich renoviert und mit sozial- und wirtschaftspolitischen Sonderprogrammen ausgestattet (Tissot 2007, Dikeç 2007). Nach der Renovierung erfolgt die Neuvermietung der Wohnungen größtenteils an zahlungskräftigere Angehörige der Mittelschicht, auch um den Zielen einer sozialen Durchmischung nachzukommen – der Staat fördert Gentrifizierung.
7. Zu den weiteren Maßnahmen zählen Sicherheitspolitiken, welche strenge Kontrollmaßnahmen umsetzen und harte Strafen verhängen (Bonelli 2008, Dikeç 2007). Straffällige fremde Staatsangehörige werden doppelt bestraft, da ihnen zusätzlich zur regulären Verurteilung oft die Abschiebung droht. Die Polizeiarbeit erregt des Öfteren Aufsehen aufgrund diskriminierender Praktiken, gewalttätiger Übergriffe oder gar Tötungen – regelmäßige Verfehlungen werden kaum aufgeklärt. Der Eindruck, dass die Polizei ohnehin unbestraft bleibt, dass die Sicherheitsmaßnahmen lediglich aus Überwachung bestehen, dass die (Bewohner der) Viertel als minderwertig gelten, löst Missverständnisse und Ärger aus. Gerade konflikthafte Beziehungen zwischen Polizei und jungen Viertel-

bewohnern gelten als Auslöser für Unruhen. Nach Todesfällen bei Konfrontationen mit der Polizei (wie bspw. in Vaulx-en-Velin 1991, Clichy-sous-Bois 2005 oder Villiers-le-Bel 2007) erscheinen gewaltsame Aufstände und Straßenschlachten als letzte Möglichkeit eine Stimme zu gewinnen (Beaud und Pialoux 2003). Hegemoniale Interpretationen der Aufstände tendieren dazu, solche hoffnungslosen *voices* zu verstörenden *noises* umzudeuten (Dikeç 2007: 153ff.).

8. Einen weiteren Weg sich eine Stimme zu verschaffen zeigt das zitierte Raplied auf. Die erste Person (Singular oder Plural) wird einem jungen Bewohner der *banlieue* zugeprochen, und personifiziert die Viertel. Demgegenüber sind staatliche Institutionen wie Polizei, Schule oder Regierung unter einem vereinheitlichenden *she* zusammengefasst und ferner den „schmutzigen Typen“ zugeordnet. Die *banlieue*-Stimme verlangt Anerkennung, denn „Mehrheitsgesellschaft“ und Staat grenzen revoltierende *banlieue*-Bewohner systematisch aus.
9. Bei der Verhandlung beschriebener sozio-ökonomischer Disparitäten nimmt *La Rumeur* mehrmals implizit Bezug auf den hegemonialen *banlieue*-Diskurs. „Wir sind die wilden *banlieues*, ihr seid die 'schmutzigen Typen'“: damit werden die Subjekte der vorherrschenden Erzählung („ihr seid die wilden *banlieues*, wir das wertvolle Frankreich“) invertiert, der Antagonismus erhalten. In klassischen medialen oder politischen Erzählungen einer *banlieue*-Krise gelten die *banlieues* nicht nur als Problemviertel, sondern auch als Gefahr für vermeintlich franko-republikanische Werte (bspw. Ordnung, ein „eher christlicher“ Laizismus, Frauenrechte,...). Kriminalität sowie Unruhen sind Argumente zur (Dis-)Qualifizierung der *banlieue* als Ort der gegnerischen Anderen, als Symbol einer gefährlichen Alterität. Das Raplied erörtert ähnliche Themenfelder, bietet aber alternative Interpretationen an. Probleme sind hierbei inkorporierte Leidenserfahrungen, Beleidigungen und Perspektivlosigkeit. Die Behandlung der Problemlagen durch massiv subventionierte Sozial- und Stadtpolitiken wird nicht als Lösung, sondern als Teil des Problems betrachtet. Sie begünstigt vielmehr die Probleme, die ihre Ursachen in der Geschichte und Persistenz einer rassistischen Diskriminierung und Ungleichverteilung des Reichtums finden. Eine Verkehrung der allgemeingültigen Beziehung („soziale Probleme erfordern politische Lösungen“ zu „problematische Politiken erzeugen soziale Probleme“) betont somit eine besondere ursprüngliche politische Verantwortung. Beschriebenem Rap-Genre ist also zu eigen, den hegemonialen Diskurs zu *banlieues* als Problemviertel umzudeuten: einerseits durch Schaffung einer „Stimme der Anderen“, ande-

rerseits mit einer alternativen Erzählung, in der staatliche Institutionen und „Mehrheitsgesellschaft“ das Außen eigener Identität sind.

Deutungen

Jenseits dargelegter diskursiver Analysen zeigen sich jedoch Risse innerhalb des Dualismus „*banlieue* vs. Frankreich“. Die Zuschauer des *La Rumeur*-Konzerts, oder beispielsweise die im Jahre 1995 stehend Beifall klatschenden Kinobesucher des damals angelaufenen *banlieue*-Filmdrama „*La Haine*“ – beide gelten als mittelschichtzugehörige kulturinteressierte Gruppen – belegen eine unerwartete Anteilnahme. Diese bestätigt die Relevanz des anfechtenden Diskurses, der mit Ausrufen, Applaus, Pfiffen oder Gesten goutiert wird. Zusätzlich destabilisiert die Anteilnahme beschriebene Abgrenzung zwischen *banlieue* und angeblicher „Mehrheitsgesellschaft“, indem sie eine Identifizierung darstellt: breitere Gesellschaftsgruppen, die sonst kaum Bezüge zur *banlieue* hätten, identifizieren sich weniger mit den „schmutzigen Typen“ als mit dem Ich-Sprecher. Die Idee einer „Mehrheitsgesellschaft“ erscheint fraglich, da das hegemoniale „Wir“ und revoltierende „Ihr“ vereinfachende Konstruktionen sind, welche die Vielzahl von Positionierungen verschleiern. *Banlieue* steht offensichtlich nicht für einen Problemort, sondern für einen breiteren Problemdiskurs.

Die Konstruiertheit der Problemviertel durch politisches Handeln sowie statistische Expertisen wird von mehreren sozialwissenschaftlichen Beiträgen betont (Tissot 2007: 107ff., Bonelli 2008). Seit den 1960er Jahren bildet *banlieue* den vielerforschten Lieblingsgegenstand französischsprachiger Sozial- und Stadtforschungen, die aktiv zur Implementierung der öffentlichen Politiken beigetragen haben (Tissot 2007: 63ff.). Allerdings wird die Forschungskategorie „*banlieue*“ unlängst als solche häufiger in Frage gestellt: nicht nur aufgrund ihrer Mehrdeutigkeit, sondern weil sie als übergreifende Kategorie komplexe Zusammenhänge zwischen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Problemen reduktionistisch zu einer verorteten Gegebenheit zusammenfasst und somit essentialisiert. Jenseits der sozialwissenschaftlichen Literatur dient der *banlieue*-Begriff bestimmten Gesellschaftsgruppen und Kommentatoren als überstrapaziertes Instrument stigmatisierender Debatten zur Propagierung eines Ghettophotos. Der Deutungskonflikt um die *banlieue* reicht weit über die Grenzen der Viertel hinaus und äußert sich besonders in den diskursiven Praktiken vieler sozialer Bewegungen: sie bewerten „Problemviertel“ auch als Orte menschlicher Ressourcen und Kreativität.

Der in Frankreich kontroverse Begriff erfreut sich derweil großer Beliebtheit in anderen Sprachen – auch im Deutschen. Obwohl er wegen seiner Mehrdeutigkeiten als unübersetzbar gilt, dient er in anderssprachigen Medien und Sozialwissenschaften oft als Stichwort um über französische Probleme zu berichten. Inwiefern erzeugt die Übernahme des Begriffs *banlieue* als Sinnbild der „französischen randstädtischen Problemviertel“ ein spezifisch französisches, oder gar ein Problem Frankreichs?

Nun, es besteht das Risiko die *banlieue* (spektakulär) zu folklorisieren, und somit als Französisch und national zu essentialisieren. Eine zu enge nationale Verortung der *banlieue*-Debatte würde dazu beitragen, nicht nur die zahlreichen Ähnlichkeiten mit „Problemvierteln“ anderer Länder zu übersehen, sondern auch andere Erklärungsmuster zu bevorzugen. Daher schlagen wir vor, die *banlieues* in mehreren Kontexten auf unterschiedlichen Maßstabsebenen zu betrachten. *Erstens*, variieren die lokalen französischen Kontexte: je nach Stadt und Region, verbindet sich die Problemlage mit Arbeits- und Wohnmärkten, Industrialisierungsgeschichten, Stadt- und Sozialpolitiken sowie mit institutionalisiertem und toleriertem Rassismus – dies kann auch innerstädtische Wohnviertel betreffen. *Zweitens*, ermöglicht der staatliche Kontext einen Einblick in die Besonderheit französischer Institutionen und Politiken auf nationaler Ebene, sowie in Teilen der französischsprachigen Sozialwissenschaften, die dank der Herstellung der Kategorien *banlieue* und *quartier sensible* ihre Existenzberechtigung gefunden haben (Tissot, 2007: 273); ferner zeigt eine Fokussierung auf die nationale *banlieue*-Debatte, dass deren innewohnender Deutungskonflikt die gesamte Gesellschaft betrifft. *Drittens*, erlaubt eine länderübergreifende Perspektive ein genaueres Verständnis der Schlüsselbegriffe in der französischen *banlieue*-Debatte: Wirtschaftskrisen und Sozialstaatabbau, (andauernder) Rassismus und koloniale Kontinuitäten, (Un-)Recht und Staatsangehörigkeiten. Hierbei werden gegenwärtige Herausforderungen angesprochen, die alle europäischen Staaten und deren Leitbilder, zudem auch postindustrielle Gesellschaften im Allgemeinen betreffen. Im internationalen Kontext lässt sich die *banlieue*-Frage nicht als französische Besonderheit erklären, sondern als lokale Erscheinung bei der drei Phänomene zusammentreffen: der bestrafende Staat, die prekarisierende Neoliberalisierung, ein diskriminierendes Europa. Diese „fortgeschrittene Marginalität“ (Wacquant 2007: 237ff.) bedarf ebenfalls einer Kontextualisierung mit der historischen Entwicklung der Raumproduktion, in der wechselnde Ab- und Aufwertungsprozesse besonderer (städtischer) Räume sowohl symbolisch als auch wirtschaftlich stattfinden, und von staatlichen, privaten und nicht zuletzt wissenschaftlichen Akteuren beeinflusst werden. Obwohl die *banlieue* zwar von einer „nationalen Debatte“ zeugt, steht sie

ebenfalls paradigmatisch für die geschichtliche Raumproduktion des städtischen Kapitalismus: *banlieue* dient dieser Raumproduktion als brisanter, aber leerer Ortsbegriff.

Literatur

BEAUD, Stéphane; PIALOUX, Michel (2003): *Violences urbaines, violence sociale. Genèse des nouvelles classes dangereuses*. Paris: Hachette Littératures.

BONELLI, Laurent (2008): *La France a peur. Une histoire sociale de l'"insécurité"*. Paris: La Découverte.

DIKEÇ, Mustafa (2007): *Badlands of the Republic. Space, Politics, and Urban Policy*. Malden, MA: Blackwell Pub.

FOURCAUT, Annie (Hg.) (1992): *Banlieue rouge, 1920-1960. Années Thorez, années Gabin : archétype du populaire, banc d'essai des modernités*. Paris: Autrement.

HÜSER, Dietmar (2004) : *RAPublikanische Synthese – Eine französische Zeitgeschichte populärer Musik und politischer Kultur*. Köln: Böhlau.

TISSOT, Sylvie (2007): *L'Etat et les quartiers. Genèse d'une catégorie de l'action publique*. Paris: Seuil.

WACQUANT, Loïc (2007): *Parias urbains. Ghetto, banlieues, État*. Paris: La Découverte.